

2022

JAHRESBERICHT



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
EINLEITUNG	5
Was kann Suchtprävention?	6
Rosa oder blau? Violett ist auch ganz nett!	8
Entwicklungen im Bereich Suchtprävention	12
Potentiale der betrieblichen Suchtprävention	16
Was kann Sexualpädagogik?	18
Geschlechtliche Vielfalt – Realität oder Hype?	20
Entwicklungen im Bereich Sexualpädagogik	24
Entwicklungen im Bereich Kommunikation	28
Zahlen aus der Suchtprävention und Sexualpädagogik	30
Das Team der Fachstelle	32

Impressum

Fachstelle für Suchtprävention NÖ
Brunngasse 8, 3100 St. Pölten

Alle Angaben ohne Gewähr.
St. Pölten, Dezember 2022

Vorwort

Bereits seit vielen Jahren arbeitet die Fachstelle NÖ als Kompetenzzentrum für Suchtprävention und Sexualpädagogik sehr erfolgreich mit Kindern und Jugendlichen sowie Erwachsenen zusammen.

Oberstes Ziel ist dabei die behutsame und gleichzeitig professionelle Beschäftigung mit Themen, die für viele leider heutzutage oftmals immer noch tabu sind. Der aktuell vorliegende Jahresbericht zeigt deutlich die gelungenen Tätigkeiten und laufende Evaluierungen ermöglichen eine noch bessere Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Menschen.

Aufklärung und Vorbeugung sind die Säulen, auf denen die Arbeit des großen Teams der Fachstelle NÖ basiert. Vorträge, Workshops und Seminare bieten Eltern und Erziehungsberechtigten, Pädagog*innen, Betreuungspersonen sowie Kindern und Jugendlichen wertvolle Unterstützung, Informationen und Ratschläge, wenn es um die Themen Sucht und Sexualität in all ihren Facetten geht.

Auch Broschüren, Folder und anderes anschaulich gestaltetes Material bieten niederschwellige Informationen, die gerne zur Hand genommen werden. Durch das Eingehen auf die Menschen mit ihren zahlreichen Bedürfnissen und Interessen gelingt der Fachstelle NÖ seit Jahren hochwertige Präventionsarbeit dort, wo sie gebraucht wird: nämlich direkt bei den betroffenen Menschen.

Mein Dank gilt dem gesamten Team der Fachstelle NÖ für ihren täglichen Einsatz, ihre wertvolle Arbeit und ihr großes Engagement! Mit ihrer Tätigkeit tragen sie viel Wertvolles für unsere Gesellschaft in Niederösterreich bei und helfen mit, dass sich unser Bundesland weiterhin in die richtige Richtung entwickelt. Für Ihre kommenden Aufgaben wünsche ich ihnen alles Gute und viel Kraft und Freude!




LRⁱⁿ Christiane Teschl-Hofmeister
Landesrätin für Familie, Bildung und Soziales



Statistik gesamter Verein
September 2021 - August 2022

		Einheiten	Personen
Suchtprävention	Betriebe / Arbeit	314	826
	Familie / Eltern	75	219
	Gemeinde	49	637
	Heime / Wohnen	6	20
	Jugendarbeit	577	6.764
	Kindergarten	371	1.873
	Schule / Ausbildung	2.368	7.041
	Vereine / Gesundheitswesen	246	493
	SUMME	4.006	17.873
Sexualpädagogik	Familie / Eltern	17	88
	Heime / Wohnen	40	59
	Jugendarbeit	12	34
	Kindergarten	16	9
	Schule / Ausbildung	2.010	6.506
SUMME	2.095	6.696	
Qualitätssicherung		445	496
Gesamter Verein		6.546	25.065



Dr.ª Ursula Hörhan, MPH
Geschäftsführung und Suchtkoordination NÖ

Außergewöhnliche Zeiten bringen außergewöhnliche Herausforderungen mit sich - und benötigen besonders kreative Lösungen.

Krisensituationen zu erleben und zu meistern ist in den letzten drei Jahren zu unserem Alltag geworden. Was braucht es, damit wir auch weiterhin in schwierigen Zeiten handlungsfähig und resilient bleiben und nicht abhängig von Substanzen und Verhalten werden? Wie können wir eine gesunde Entwicklung im Bereich der Suchtprävention und Sexualpädagogik unterstützen?

Homeoffice und Homeschooling haben uns die letzten Schuljahre begleitet. Über einen langen Zeitraum konnten wir unsere Projekte in Bildungseinrichtungen nicht in Präsenzform umsetzen. Online-Fortbildungen für Pädagog*innen standen an der Tagesordnung. Durch den kreativen Einsatz unserer Mitarbeiter*innen entstanden Videos und Arbeitsmaterialien, die Pädagog*innen und Multiplikator*innen in ihren Einrichtungen umsetzen konnten. Unsere Elternabende erfreuten sich weiterhin großer Beliebtheit. Schüler*innen unterstützten wir über Online-Workshops.

Die psychische Belastung aufgrund von Homeoffice und Homeschooling war spürbar. Mit unseren neuen kreativen Methoden konnten wir zur guten Entwicklung der psychosozialen Gesundheit für Pädagog*innen, Eltern, Kinder und Jugendliche beitragen.

Der Begriff der Lebenskompetenz hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen. Lebenskompetenzen sind laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) „diejenigen Fähigkeiten ..., die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen“. Diesen kommt in der personen- und verhaltensbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention ein hoher Stellenwert zu. Unsere Projekte und Programme unterstützen die Entwicklung von Lebenskompetenzen, die gerade jetzt eine wesentliche Rolle dabei spielen, die psychische Gesundheit zu erhalten.

Was hat etwa die Geschlechteridentität in der Suchtprävention oder Sexualpädagogik mit Lebenskompetenzen zu tun? Neugierig geworden? Lesen Sie dazu – und zu vielen weiteren Themen – mehr in unserem Jahresbericht 2022.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Zeit und interessante Einblicke beim Durchblättern und Lesen!

Was kann Suchtprävention?

Suchtpräventive Maßnahmen zielen darauf ab, Menschen zu einem eigenverantwortlichen, gesetzeskonformen, sozial verträglichen und situationsangemessenen Umgang mit psychoaktiven Substanzen zu befähigen. Das gleiche gilt auch für substanzungebundene Verhaltensweisen, die zu einem Missbrauch bzw. zu einer Abhängigkeitserkrankung führen können. Weiters sollen Risikofaktoren vermindert werden, die Missbrauch und Suchtentwicklung begünstigen.

Erfolgreiche Suchtarbeit gelingt, wenn alle Maßnahmen von Gesundheitsförderung über Prävention bis hin zu Therapie und Inklusion aufeinander abgestimmt sind und einander ergänzen. Die Basis für die Suchtarbeit in Niederösterreich ist die ganzheitlich ausgerichtete NÖ Suchtstrategie 2016 und die Österreichische Suchtpräventionsstrategie. Die Fachstelle NÖ orientiert sich am erweiterten Suchtbegriff der substanzgebundenen und substanzungebundenen Suchtformen.

Organisation

„Sehr kompetente Abwicklung in allen Bereichen.“

„Tolle Referent*innen und sehr gute Vorbereitung!“

„Ganz nahe an der Praxis.“

„Sehr einfache Organisation, unkompliziert, kooperativ bezüglich Terminen...“

Gemeinsam stark werden (Lebenskompetenzprogramm für die Volksschule)

„Gerade in der jetzigen Zeit ist das Programm ‚Gemeinsam stark werden‘ von sehr großer Bedeutung.“

„Es bildet den Menschen und die Lehrenden – und ist wertvoll für die Klasse. So komplex habe ich selten eine Fortbildung erlebt! Ich würde das Angebot genau aus dem oben genannten Grund weiterempfehlen.“

ch@ck your Limits! (Angebot zu digitalen Medien)

„Die Veranstaltung ist nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Erwachsene eine Bereicherung. Das eigene Verhalten und Grenzen erkennen ist in der heutigen Zeit ein besonders wichtiges Reflexionsthema.“

„Da die Schüler*innen ihre Erfahrungen und Probleme mit schulfremden Personen im Umgang mit neuen Medien besser besprechen können.“

WIE ARBEITEN WIR?

Wir bieten wirksame Maßnahmen zu Vorbeugung, Früherkennung und Frühinterventionen in den Bereichen Bildung, Familie, Freizeit, Gemeinden und Arbeit an. Wir informieren dem Alter entsprechend, erfahrungsbezogenen und sachlich über Suchtmittel (z.B. Tabak, Alkohol, Cannabis) und suchtrelevante Verhaltensweisen (z.B. Essstörungen, digitale Medien, Glückspiel) sowie über Ursachen von Sucht und Möglichkeiten der Prävention.

WAS BIETEN WIR?

- Referent*innen mit einer Grundausbildung in den Bereichen Soziale Arbeit, Soziologie, Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik und Medizin sowie einer suchtspezifischen Zusatzausbildung (zertifizierte Referent*innen)
- Standardisierte Workshop-Abläufe
- Maßgeschneiderte Seminarangebote für Ihre Einrichtung
- Laufende Qualitätskontrolle
- Wissenschaftlich fundiertes Fachwissen
- Supervision und Weiterbildungen
- Jahrzehntelange Erfahrung

WARUM EXTERNE EXPERT*INNEN AN SCHULEN?

Über unsere Workshops und Fortbildungen werden Ressourcen eingebracht, die Lehrkräfte oft selbst nicht zur Verfügung stellen können. Meist liegt es an zeitlichen Gründen oder der fehlenden Ausbildung. Es braucht methodische und didaktische Kompetenzen, um das spezielle Wissen zu vermitteln und mit diversen Zielgruppen professionell arbeiten zu können. Die Schüler*innen müssen keine Prüfung ablegen, sie werden nicht benotet und können somit Fragen stellen, die sie an Ihre Lehrer*innen vielleicht so nicht gestellt hätten.

Workshop Basic (Angebot zur Suchtvorbeugung allgemein)

„Die Stärkung der Jugendlichen zur Prävention ist sehr wichtig. Der Referent ging sehr individuell auf unsere Teilnehmer*innen ein.“

„Diese Themen kommen mit externen Expert*innen viel wirkungsvoller bei den Jugendlichen an, als wenn Lehrer*innen sie zu vermitteln versuchen.“

Helfen statt Strafen § 13 SMG (Unterstützung im Umgang mit Drogen-Anlassfällen)

„Anlassfall eines Drogenmissbrauchs - aufgrund der daraus resultierenden Verunsicherung konnte durch die rasche, fachlich kompetente Information bzw. den Workshop Klärung geschaffen werden. Strategien zum besseren Umgang mit dem Phänomen wurden vorgestellt.“

Schmetterling und Pandabär (Mitspieltheater für den Kindergarten)

„Die Kinder konnten beim Theaterstück gut sehen, dass es verschiedene Gefühle gibt, und dass man andere durch eigenes Verhalten verletzen kann, und gleichzeitig, dass es auch wichtig ist, Gefühle anzusprechen und miteinander zu sprechen.“

„Die Kinder, und auch wir Erwachsene, waren vom Theaterstück sehr beeindruckt. Kindgerecht gestaltet konnten die Kinder die gesamte Vorspielzeit aufmerksam dabei sein.“

Rosa oder blau? Violett ist auch ganz nett!

Was die Geschlechtsidentität mit Suchtprävention zu tun hat.

Autorinnen: Sabrina Schmied, Irene Weichart



Eine eigene (Geschlechts-)Identität zu entwickeln ist sowohl für die Gesundheit als auch für unser Denken und Handeln wichtig. Der Weg dorthin kann aber mitunter holprig sein. Wo Stolpersteine liegen, wie man Raum für Diversität schafft und wie die Fachstelle NÖ insbesondere Lehrkräfte in der Arbeit mit Schüler*innen unterstützt, erfahren Sie hier.

Unsere Identität – ein Meilenstein in der menschlichen Entwicklung

Wenn ein Kind zur Welt kommt, besitzt es noch kein Bewusstsein darüber, dass es ein eigenständiger Mensch ist. Dieses Verständnis des Selbst entwickelt sich erst im Laufe der Zeit. Ob jemand ein Bub oder ein Mädchen ist, wird jedoch schon bei der Geburt anhand der biologischen Merkmale (Geschlechtsorgane, Hormone etc.) bestimmt. Dementsprechend wird es dann auch behandelt und erzogen – unabhängig davon, wie es sich selbst einmal später wahrnehmen wird. Manchmal passiert es, dass das biologische Geschlecht nicht eindeutig als weiblich oder männlich zuzuordnen ist. Trotzdem erfolgt meist eine Zuweisung zu einer der beiden Ausprägungen. Im Laufe der eigenen Persönlichkeitsentwicklung ist es sogar möglich, dass sich Menschen gar nicht als entweder weiblich oder männlich sehen. Ihre Selbstwahrnehmung kann irgendwo dazwischen oder davon völlig losgelöst liegen. Egal wie es dazu kommt, die eigene Identität entsteht nicht „zwischen den Beinen“, sondern im Kopf. Sie ist wichtig, da unser Denken, Fühlen und Handeln davon abhängen. Die Identität schafft eine gesunde Persönlichkeit und ist unabdingbar in der menschlichen Entwicklung.

Festgefahrene Muster aufbrechen, um gesunde Entwicklung zu fördern

Und trotzdem besteht unsere Welt oftmals nur aus „rosa“ und „blau“, wie es der Gang ins Bekleidungs-geschäft oder in die Spielzeugabteilung zeigt. Selbst

der Gang zur Toilette benötigt eine Entscheidung, welche Tür gewählt wird. Schon im frühen Kindesalter werden Geschlechtskategorien und Assoziationen gemacht und verstärkt. Stereotypes Verhalten wird von Kindern sogar übernommen, noch bevor sie selbst zuverlässig angeben können, welches Geschlecht sie haben (Berk et al., 2011). Im Kindergarten sowie in der Schule verfestigen sich diese Kategorien immer mehr, wenn sie nicht aktiv aufgebrochen werden. Junge Menschen werden von ihrer Umwelt geprägt und das mehr, als es Erwachsenen bewusst ist. Schon kleine aufmerksame Schritte in der Erziehung von Kindern ermöglichen Veränderung und Offenheit für Diversität.

Sich auf Basis gesellschaftlicher Erwartungen zu verhalten, wird als „doing gender“ bezeichnet (West & Zimmerman, 1987). Dies hat weder etwas mit der geschlechtlichen Ausprägung noch mit der sexuellen Orientierung zu tun. Entspricht die Wahrnehmung anderer dem, wie ich mich selbst auch sehe, kann sich eine stimmige Ich-Identität und damit einhergehend ein positives Selbstwertgefühl entwickeln (Hubrig, 2014). Fühle ich mich wohl und akzeptiert, kann ich mich diversen Lebensaufgaben stellen und mich weiterentwickeln. Menschen, die sich nicht in eine gewisse Kategorie drängen lassen wollen, können sich schnell ausgeschlossen fühlen. Eventuell stellen sie sich selbst in Frage, sind verwirrt und auf der Suche nach Antworten: Wer bin ich und bin ich integrierter Teil der Gesellschaft? Der Mensch ist ein soziales Wesen, und Zugehörigkeit ist ein Eckpfeiler von Wohlbefinden. Die Fokussierung auf nur zwei Geschlechter und die Unsichtbarkeit sexueller Minderheiten bedingen ungleiche Entwicklungschancen für die Gesundheit. Diese „Andersartigkeit“ führt nicht nur schnell zu Ausgrenzung, sondern sogar zu Diskriminierung oder gar zu verbalen oder körperlichen Angriffen. Davon berichten Angehörige der LGBTIQ¹-Community häu-

¹ LGBTIQ+ = die aus dem englischsprachigen Raum übernommene Abkürzung für „lesbian (lesbisch), gay (schwul), bisexual (bisexuell), Transgender/Transsexual (transsexuell), Intersexual (intersexuell), Queer, + (und andere).

Rosa oder blau? Violett ist auch ganz nett!

fig (Krell, 2013). Besonders Verunsicherte und unter Schuldgefühlen Leidende finden allzu oft auch eine scheinbare Lösung in Alkohol oder anderen Drogen, haben gar Suizidgedanken (McDaniel et al., 2001). Es muss uns allen daher ein Anliegen sein, bereits tief verwurzelte Denkweisen und Handlungsmuster aufzubrechen, um allen Menschen die gleichen Chancen für gesunde Entwicklung zu ermöglichen.

Methoden, in denen nach Unterschieden/Gemeinsamkeiten zwischen Buben und Mädchen gesucht wird, verfestigen die binäre Sichtweise mehr, als dass sie Akzeptanz schaffen. Auch birgt getrennter Unterricht nach dem Geschlecht die Gefahr der Verfestigung von Rollenbildern.

Die Schule als Chance für Veränderung

Einen besonderen Beitrag zur gesunden Entwicklung können hier Schulen leisten. Sie haben in mehrerlei Hinsicht einen wichtigen Einfluss auf die Gesundheit der Schüler*innen (und der Pädagog*innen). Ein gutes Schulklima wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl und die Selbstwahrnehmung aus. Fühlen sich Schüler*innen in der Schule wohl und mit der Schule verbunden, zeigen sich wesentlich weniger problematische Verhaltensweisen. Besonders hervorzuheben ist neben den Beziehungen zu den Mitschüler*innen jene zum Lehrkörper. Fühlen sich die Schüler*innen von ihren Lehrer*innen unterstützt und können sie ihnen vertrauen, steigt die Schulzufriedenheit (Ramelow et al., 2013). Das zeigt, wie wichtig es für Schüler*innen ist, dass Lehrpersonen ihnen offen begegnen und sie auch in ihrer Identitätsfindung unterstützen.

Die Schule spielt eine erhebliche Rolle bei der Vermittlung von Normen, Werten und (sozialen) Kompetenzen (Schrittesser et al., 2022). Zusätzlich unterliegt sie dem Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsauftrag, der besagt, dass alle Geschlechter dasselbe Recht auf individuelle und selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung haben. In dem Grundsatzterlass wird gefordert, Vorurteile abzubauen, stereotype Zuweisungen zu überwinden und die Potentiale aller

Schüler*innen zu aktivieren. Es geht demnach um eine Haltung, die eine Lehrperson einnimmt, fühlt und ausführt. Trotzdem erleben Angehörige der LGBTIQ+-Community in Schulen auch heute häufig minderheitenspezifische Belastungssituationen. Sie verheimlichen ihre Identität, erfahren Diskriminierung und sind Opfer von Gewalterfahrungen (European Union Agency for Fundamental Rights, 2013).

Geschlechtliche Identität ist ein Teil des eigenen Selbst und sollte möglichst offen und vielfältig behandelt werden. Weitere Geschlechtsidentitäten neben dem binären Mann-Frau-Bild sind kein Trend und generell nicht neu, sondern erhalten erst jetzt mehr Aufmerksamkeit. Bloß weil Diversität bisher nicht zum Thema gemacht wurde, heißt es nicht, dass sie nicht immer da war. Wenn der Raum für vielfältige Lebensweisen jenseits der Norm Frau-Mann geöffnet und gleichberechtigt behandelt wird, fühlen sich alle (!) Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebensrealität aufgefangen und verstanden. Vom erwachsenen Umfeld muss darauf geachtet werden, keine stereotypen Botschaften (wie: nur Mädchen können mit Puppen spielen, Buben sind besser in Mathematik etc.) zu senden, um Schubladendenken zu vermeiden. Alternativen können nicht nur erwähnt, sondern vorgelebt werden – von der Wahl der Kleidung bis zu möglichen Berufsausbildungen.

Basis Lebenskompetenzen – Für einen sensiblen Umgang miteinander

Neben den bereits beschriebenen zwischenmenschlichen Beziehungen von Schüler*innen und Lehrer*innen sind die von der WHO beschriebenen Lebenskompetenzen zentral für eine gesunde Entwicklung und Lebensführung: Entscheidungs- und Problemlösefähigkeit, kreatives und kritisches Denken, Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit, Empathie und Selbstwahrnehmung sowie Stress- und Gefühlsregulation (World Health Organisation. Division of Mental Health, 1994).

Die Förderung der Lebenskompetenzen kann die Basis für einen Gender-sensiblen Umgang bilden – in-

dem beispielsweise kritisches Denken angeregt wird und die Kinder ermutigt werden, heteronormative Abbildungen in Schulbüchern zu hinterfragen. Unterstützend können hier sogenannte schulische Lebenskompetenzprogramme herangezogen werden.

Evaluerte Unterrichtsprogramme zur psychosozialen Gesundheits- und Lebenskompetenzförderung wirken sich nachweislich positiv auf das Klassenklima, den Umgang miteinander und die Beziehung von Schüler*innen und Pädagog*innen sowie die Gesundheitskompetenzen aller Teilnehmenden aus (vgl. Hanewinkel et al., 2006; Juen, 2013).

Die Fachstelle NÖ hat gemeinsam mit ihren Kooperationspartner*innen in den letzten Jahren intensiv an der Entwicklung, Überarbeitung und Evaluation mehrerer Programme zur Lebenskompetenzförderung gearbeitet. Seit 2022 kann die Fachstelle NÖ nun erstmals altersspezifische Lebenskompetenzprogramme für den ganzen Pflichtschulbereich anbieten:



Gemeinsam stark werden
Das Lebenskompetenzprogramm für die 1. bis 4. Schulstufe wurde 2018 implementiert und befindet sich aktuell in Evaluation.



plus
Der Klassiker unter den Programmen für die 5. bis 8. Schulstufe wurde intensiv überarbeitet und bietet nun einen Schwerpunkt zu Geschlecht und Geschlechtsidentitäten.



Wetterfest
Wie Gesundheitsförderung ab der 9. Schulstufe gelingen kann, zeigt dieses österreichweit umgesetzte Programm.

Quellen:

- Berk, L. E., Schönplflug, U., Petersen, K., & Aralikalti, E. (2011). Entwicklungspsychologie (FS; 5., aktualisierte Aufl.). Pearson.
- European Union Agency for Fundamental Rights. (2013). European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey :results at a glance. Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2811/37741>
- Hanewinkel, R., Isensee, B., & Wiborg, G. (2006). Eigenständig werden. Evaluation des Unterrichtsprogramms zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention in der Schule in Österreich. Abschlussbericht. Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, IFT-Nord.
- Hubrig, S. (2014). Sexualerziehung in Kitas: Die Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern ; [mit vielen tollen Praxisideen] (FS). Beltz.
- Juen, F. (2013). Plus Evaluationsbericht. https://www.suchtvorbeugung.net/plus/plus_evaluationsbericht.pdf
- Krell, C. (2013). Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland, Berlin. https://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Studien/Abschlussbericht_Pilotstudie_Lebenssituationen_und_Diskriminierungserfahrungen_von_homosexuellen_Jugendlichen_in_Deutschland.pdf
- McDaniel, J. S., Purcell, D., & D'Augelli, A. R. (2001). The Relationship Between Sexual Orientation and Risk for Suicide: Research Findings and Future Directions for Research and Prevention. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 31, 84–105. <https://doi.org/10.1521/suli.31.1.5.84.24224>
- Ramelow, D., Unterweger, K., Gugglberger, L., & Felder-Puig, R. (2013). Die Bedeutung des Schulklimas für die Gesundheit von Schüler/innen und Lehrer/innen. LBIHPR Forschungsbericht. www.lbihpr.lbg.ac.at
- Schrittesser, I., Köhler, J., & Holzmayer, M. (2022). Lernen verstehen - Unterricht gestalten: Lernen und Lehren in pädagogischer Perspektive (1. Aufl.). utb GmbH. <https://doi.org/10.36198/9783838555928>
- West, C., & Zimmerman, D. H. (1987). Doing Gender. *Gender & Society*, 1(2), 125–151. <https://doi.org/10.1177/0891243287001002002>
- World Health Organisation. Division of Mental Health. (1994). Life skills education for children and adolescents in Schools Pt. 1, Introduction to life skills for psychosocial competence and Pt. 2. Guidelines: The development and implementation of life skills programmes, 2nd rev. World Health Organization. https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/63552/WHO_MNH_PSF_93.7A_Rev.2.pdf

Entwicklungen im Bereich Suchtprävention

Autor: Markus Weißensteiner

ARGE-Tagung „Brennpunkt Cannabis“

Ein Highlight des Berichtsjahres war die ARGE-Tagung zum Thema Cannabis. Eigentlich hätte sie bereits 2020 stattfinden sollen, musste jedoch aufgrund von Corona verschoben werden. Umso größer war die Freude der Teilnehmenden im Herbst 2021, sich in Präsenz mit den verschiedenen Aspekten von Cannabis und Cannabis-Regulierung auseinandersetzen zu können. Hochkarätige Referent*innen aus dem deutschsprachigen Raum stellten etwa neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Wirkungen von Cannabis vor – genauso wie Pilotprojekte der Cannabis-Abgabe in der Schweiz, Regulierungsmodelle (aus Uruguay, Kanada, den US-Bundesstaaten etc.) und innovative Präventionsangebote. Eine Verkostung von legalen Hanfprodukten, ein Seilerei-Workshop und die Herstellung von Hanfsamenbäckerei waren Teil des Rahmenprogramms. Weiters wurde das Positionspapier der österreichischen ARGE Suchtvorbeugung zum Freizeitkonsum von Cannabis vorgestellt, an dessen Entwicklung die Fachstelle NÖ maßgeblich beteiligt war (siehe www.suchtvorbeugung.net/themen).

Ein wesentliches Ergebnis der Tagung ist, dass es in Österreich einen verstärkten, sachlichen Dialog zum Thema Cannabis braucht. Mythen und Vorurteile sollen ausgeräumt, fehlendes Wissen soll durch wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse ersetzt werden. Die Auswirkungen der Umsetzung diverser Regulierungsmodelle in unterschiedlichen Staaten ist genau zu beobachten, um schließlich auch für Österreich einen wissenschaftlich fundierten und verantwortungsvollen Weg in Bezug auf Cannabis weitergehen zu können.

Suchtprävention durch Online-Angebote

Die Auswirkungen von Covid haben sich – wie schon im Jahr zuvor – erneut auf die Umsetzung unserer Angebote ausgewirkt. Da Schulen für externe Personen nicht zugänglich waren, wurden diverse Workshops, Fortbildungen und Elternabende online angeboten. Kombi-Angebote wurden teils online und teils in Präsenz durchgeführt. Reger Teilnahme erfreuten sich die monatlich angebotenen Online-Vorträge für Eltern und andere Interessierte zu Themen wie beispielsweise:

- Wie schütze ich mein Kind vor Sucht?
- Über Cannabis reden
- Über Alkohol reden
- Zu dick? Zu dünn?
- Computerspiele, Social Media & Co.
- Krisen als Entwicklungschance und Lernfeld



ÖSTERREICHISCHE ARGE
SUCHTVORBEUGUNG





Online-Tagung – „Beziehungsweise ... sicher gebunden in und durch das Leben“

Am 13. Mai 2022 fand in Kooperation mit dem katholischen Bildungswerk der Diözese St. Pölten und vielen weiteren Kooperationspartner*innen die Online-Tagung „**Beziehungsweise ... sicher gebunden in und durch das Leben**“ statt.

Zwei hochkarätige Referentinnen – Antonia Dinzinger, MSc und Univ.-Prof.in Dr.in Anna Buchheim – führten dabei die Merkmale der Bindungstypen und die Auswirkungen auf die jeweils betroffenen Personen aus. Eine positive Bindungserfahrung in der Kindheit ist ein wesentlicher Grundstock für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen – Defizite können durch sensibilisierte Erwachsene, Kindergartenpädagog*innen, Lehrer*innen etc. erkannt und abgefedert werden. Problematischen Entwicklungen, wie etwa der Entstehung einer Abhängigkeitserkrankung, kann so entgegengewirkt werden.

Veranstaltende: Fachstelle für Suchtprävention NÖ, Katholisches Bildungswerk St. Pölten, Fachstelle Beziehung-Ehe-Familie der Diözese St. Pölten, Heilpädagogik NÖ, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems, Katholischer Familienverband der Diözese St. Pölten, Caritas St. Pölten, „Netzwerk Familie“/ „Tut gut!“



Switch – Ärztliche Kurzintervention bei problematischem Alkohol- und Nikotinkonsum

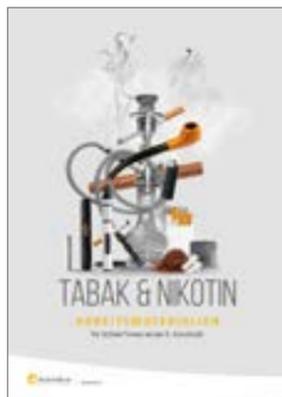
In Kooperation mit der ARGE Suchtvorbeugung wurde **Switch** federführend von der Fachstelle NÖ entwickelt. In dem Seminar werden Ärzt*innen, die Patient*innen zur Reduktion oder gänzlichen Einstellung des Konsums von Nikotin bzw. Alkohol motivieren wollen, anwendbare Kurzinterventionen vermittelt. Das Kurzinterventionskonzept Switch unterstützt Ärzt*innen somit dabei,

- den Alkohol- bzw. Nikotinkonsum ihrer Patient*innen anzusprechen,
- diese zu sensibilisieren und dadurch gesundheitsbewusste Veränderungen zu initiieren,
- spezifische Informationen weiterzugeben, um den Wissensstand der Patient*innen zu erhöhen,
- das Thema im nächsten Kontakt gezielt wieder aufgreifen zu können.

Switch ist damit ein wesentlicher Beitrag, um die in Österreich am meisten konsumierten Suchtmittel Nikotin und Alkohol effektiv und effizient ansprechen und reduzieren zu können.

Arbeitsmaterialien: Tabak und Nikotin

Um Lehrer*innen bzw. deren Schüler*innen in der eigenständigen Ausführung von suchtpreventiven Interventionen zu unterstützen, haben wir Arbeitsmaterialien zu unterschiedlichen Themen erstellt – zuletzt zum Thema „Tabak und Nikotin“. Darin sind einfach anwendbare Übungen für die Schüler*innen enthalten, um sich mit den vielen Facetten der Nikotinprävention aktiv auseinanderzusetzen zu können. Nebenbei werden viele Infos vermittelt, während Mythen durch Fakten ersetzt werden können.



Arbeitsmaterialien gibt es auch zu den Themen:

- Alkohol – aber sicher!
- Menstruation
- Kondom

Im vergangenen Jahr haben wir die Arbeitsmaterialien auch dann gezielt eingesetzt, wenn etwa unsere Referent*innen aufgrund von Covid-Beschränkungen Schulen nicht betreten durften. So war es möglich, die für Jugendliche wichtigen Themen „Suchtprävention“ und „Sexualpädagogik“ dennoch in die Schulen zu bringen.

Lebenskompetenzen-Upgrade für Jugendliche

Das österreichweit ausgeführte Lebenskompetenzprogramm plus wurde einer Überarbeitung unterzogen und steht ab Herbst in neuem Glanz zur Verfügung. Die Fachstelle NÖ hat dabei spezielles Know-how seitens der Sexualpädagogik eingebracht und das Kapitel „Geschlecht und Geschlechtsidentität“ den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend gestaltet.

plus ist somit um eine bedeutende Facette reicher – und bietet als umfassendes Kompetenztraining für Schüler*innen eine breite Basis, um auch unter widrigen Umständen für die Anforderungen des Lebens bestmöglich gerüstet zu sein.

Wir fördern Präventionskompetenz

Unter dem Motto „**Wir fördern Präventionskompetenz**“ bietet die Fachstelle NÖ seit Herbst 2021 laufend Fortbildungen für Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit in Niederösterreich an. Am Puls der Zeit, ausgerichtet am Bedarf und praxisorientiert gestaltet: So präsentieren sich diese Fortbildungen, in denen wir aktuelle Entwicklungen beleuchten und wichtige Informationen und Kompetenzen rund um das Thema Suchtprävention vermitteln. Ziel dieser Angebote ist die Weitergabe von suchtspezifischen Informationen, die Förderung fachlicher Kompetenzen und die damit verbundene Erhöhung der Handlungssicherheit unserer im Feld der Jugendarbeit tätigen Kolleg*innen.

Folgende Fortbildungen wurden durchgeführt:

- HIV, Sucht und Drogen
- Aktuelle Entwicklungen am Partydrogenmarkt
- Basics der akzeptierenden Jugend- und Suchtarbeit
- Movin´ – Jugendliche in der Veränderung begleiten
- Risikokompetenz THC und CBD
- Feel-OK Informationsplattform und Werkzeugkiste für Jugendliche und Multiplikator*innen

Wir freuen uns sehr, dass wir 2021/2022 damit 91 Kolleg*innen aus der offenen, verbandlichen und institutionalisierten Jugendarbeit erreichen konnten, und bedanken uns für deren Interesse und Teilnahme. Um mit diesen spezialisierten Angeboten noch mehr Personen erreichen zu können, wurde ein entsprechender „Jugendarbeitsverteiler“ entwickelt.

Info bzw. Anmeldung unter <http://eepurl.com/hUFUml> oder mittels QR Code:



Potentiale der betrieblichen Suchtprävention

Autorin: Maria Laaber



Suchtvorbeugende Maßnahmen und Strategien haben im betrieblichen Setting ein sehr großes Potential.

Eine Suchterkrankung entwickelt sich meist über einen längeren Zeitraum. Aus den Verhaltensweisen Gefährdeter können jedoch schon frühzeitig Anzeichen dafür feststellbar sein. Erkennen Vorgesetzte oder Kolleg*innen bereits früh Veränderungen, und haben sie den Mut und das Verständnis dafür, diese anzusprechen, kann dies wertvolle Chancen bieten, der betroffenen Person zu helfen und der Entstehung einer Abhängigkeitserkrankung entgegenzusteuern. Wie dies genau gelingen kann, erfahren Schlüsselkräfte und Mitarbeiter*innen bei Fortbildungen der Fachstelle NÖ. Die Teilnehmer*innen von unseren Seminaren erhalten Wissen über die Früherkennung von problematischem Konsum- bzw. Suchtverhalten sowie zum Umgang mit den betroffenen Mitarbeiter*innen.

Vorteile für den Betrieb

Sich dem Thema Suchtprävention anzunehmen, ist für einen Betrieb eine bedeutende Chance, um menschliches Leid zu verhindern, aber auch, um Kosten für das Unternehmen zu sparen. Der Konsum von Suchtmitteln kann in jedem Unternehmen zum Thema werden und sollte nicht verharmlost, verleugnet oder übersehen werden. Niemand wünscht sich, im eigenen Betrieb damit in Berührung zu kommen. Mithilfe guter Vorbereitung und dem Wissen über die positiven Veränderungsmöglichkeiten, die ein Handeln mit sich bringt, kann jedoch viel bewirkt und im besten Fall die Abwärtsspirale in eine Suchtentwicklung für den be-

troffenen Menschen frühzeitig unterbrochen werden. Zudem beeinflussen Suchtmittelkonsum bzw. problematische Konsum- und Verhaltensweisen (wie etwa auch ständiges Hantieren am Handy störend oder gefährlich sein könnte) die Arbeitsleistung, die Sicherheit und die Gesundheit der Mitarbeiter*innen. Nehmen sich Führungskräfte dem Thema passend an, steigen die Heilungschancen, und wertvolle Arbeitskräfte bleiben dem Betrieb erhalten.

Klare Richtlinien in Betrieben, wie bei Anlassfällen vorzugehen ist, genauso wie gut vermitteltes Wissen über Abhängigkeitserkrankungen erhöhen bei Führungskräften und Mitarbeiter*innen die Handlungsfähigkeit und -bereitschaft im Bedarfsfall – und reduzieren die Wahrscheinlichkeit eventueller Co-Abhängigkeiten oder Mobbing im Betrieb. Für alle fassbare, klar kommunizierte Maßnahmen und die Unterstützung der Mitarbeiter*innen durch das Unternehmen – auch in schwierigen Situationen – erhöhen die Motivation, Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit der Belegschaft.

Angebote und Inhalte

Suchtprävention geht alle an und sollte somit auch im Betrieb bestenfalls alle Mitarbeiter*innen erreichen. Die Fachstelle NÖ vermittelt suchtpreventive Angebote sowohl für Schlüsselkräfte (wie Führungskräfte, Personalverantwortliche, Belegschaftsorgane und Lehrlingsausbilder*innen) als auch für die gesamte Belegschaft.

In Fortbildungen erfahren die Teilnehmer*innen, was eine Abhängigkeit ist und wie sie erste Anzeichen erkennen können. Ein zentraler Inhalt von Führungskräfteschulungen beinhaltet den Umgang mit Anlassfällen. Führungskräfte erhalten in Seminaren wertvolles

Know-how zur Gesprächsführung und zu rechtlichen Fragen bei vermutetem Suchtmittelkonsum. Suchtpreventive Angebote für Mitarbeiter*innen tragen dazu bei, das Thema zu enttabuisieren, sich mit dem eigenen Konsum auseinanderzusetzen und auch Sicherheit im Umgang mit betroffenen Kolleg*innen zu bekommen. Lehrlinge und somit auch Lehrlingsausbilder*innen stellen eine besondere Zielgruppe dar, da das Jugendalter viele Entwicklungsaufgaben mit sich bringt, die es zu bewältigen gibt. Jugendliche zu stärken, Konsummuster zu reflektieren und Lehrlingsausbilder*innen in ihrer besonderen Position als Vorbild zu schulen, sind zentrale Themen.

Ein akuter Anlassfall trifft Unternehmen häufig überraschend und führt zu Ratlosigkeit bei Vorgesetzten und Kolleg*innen. Die Referent*innen der Fachstelle begleiten das Unternehmen auf Wunsch bei der Erarbeitung einer Richtlinie, deren Kernstück ein Stufenplan ist. Der Stufenplan beinhaltet Maßnahmen und Hilfsangebote für gefährdete oder abhängigkeitserkrankte Mitarbeiter*innen. Er kommt dann zum Einsatz, wenn ein Verstoß bzw. eine Vernachlässigung von dienstrechtlichen Pflichten oder Störungen im Arbeitsablauf auftreten. Doch auch schon früher, wenn erste Veränderungen auffallen, sind das Fürsorge- oder Klärungsgespräch wichtige Instrumente, um mit Mitarbeiter*innen ins Gespräch zu kommen und etwaige Unterstützung anzubieten.

Suchtprävention setzt jedoch am besten an, bevor erste Auffälligkeiten entstehen. Die gesamte Belegschaft mit suchtpreventiven Maßnahmen zu erreichen, sie zu informieren und zu sensibilisieren ist daher sehr sinnvoll. Schritte, die die Gesundheit aller Mitarbeiter*innen fördern, sind aus suchtpreventiver Sicht enorm wichtig und enthalten ein hohes Schutzpotential. Nicht zuletzt wirken gesundheitsförderliche Maßnahmen für Mitarbeiter*innen auch bis in deren Familien und Freundeskreise hinein. Die Sensibilisierung für gewisse Themen (wie zum Beispiel Informationen/Unterstützung zur Rauchfreiheit oder

Methoden/Tipps zur Stressbewältigung und Entspannung) birgt ebenso suchtpreventive, lebensqualitätsfördernde Chancen für die private Lebensgestaltung der Mitarbeiter*innen als auch für deren Umfeld.

Unternehmen, die sich dem Thema annehmen und ein betriebliches Suchtpreventionsprogramm in ihrem Betrieb implementieren, setzen einen wichtigen Schritt zur Gesundheit ihrer Mitarbeiter*innen. Auch bei diesem großangelegten Vorhaben können unsere Referent*innen unterstützend zur Seite stehen.

Die betriebliche Suchtprävention gilt somit als zentrale Säule des betrieblichen Gesundheitsmanagements, deren Potential nicht unterschätzt werden sollte.

Auszüge anonymer Kommentare von Teilnehmer*innen

Was hat Ihnen an dem Seminar besonders gut gefallen?

- "praxisbezogenes, kurzweiliges Online-Seminar; das Arbeiten in Kleingruppen finde ich sehr lehrreich"
- "gut strukturiert, informativ, kurzweilig, Interaktion, Fallbeispiele"
- "didaktische Aufbereitung, abwechslungsreich gestaltet"
- "die Möglichkeit zur Diskussion in Kleingruppen und das Sich-dabei-ausprobieren"
- "interaktiv, lebendig, Offenheit der Teilnehmer, Praxisbeispiele"
- "abwechslungsreich, Eingehen auf Fragen der Teilnehmer*innen"
- "kurzweilig und kompetent, praxistauglich"

Welche konkreten Schritte möchten Sie nach dem Seminar umsetzen?

- "aufmerksamer/wachsamer sein im Hinblick auf das Thema, bei Bedarf möglichst frühzeitig das Gespräch suchen"
- "Thema in der Abteilung kommunizieren"
- "Problematik ansprechen, wenn es mir auffällt, den Stufenplan anwenden und mit Mitarbeiter*innen immer im Gespräch sein"
- "Selbsttest machen"
- "Stufenplan, Gesprächsleitfaden und Broschüre der Fachstelle für Suchtprävention verwenden"

Was kann Sexualpädagogik?

„Sexualpädagogik soll altersgerecht, an der Lebensrealität von Kindern und jungen Menschen orientiert sein und auf wissenschaftlich gestützten Informationen basieren. Sie soll einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität darstellen und eine positive Grundhaltung sich selbst gegenüber sowie das eigene Wohlbefinden befördern.“

Sie soll sich am Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Vielfalt der Lebensformen (zum Beispiel sexuelle Orientierung, Geschlechteridentitäten) orientieren, soll Kompetenzen (zum Beispiel kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeiten) vermitteln und an internationalen Menschenrechten ausgerichtet sein.“

Auszug aus dem Grundsatzertlass der Sexualpädagogik (2018)

„Ich halte es für enorm wichtig, Kindern einen positiven und natürlichen Zugang zu ihren Gefühlen, ihrem Körper und zum Thema Sexualität zu vermitteln. Es war großartig, dass beim Workshop vielfältigste Formen von Identität, Liebe und Sexualität ihren Platz fanden.“

„Es ist immer sehr hilfreich, gerade bei Aufklärungsfragen etc. außerschulische Fachkräfte an die Schule zu holen. Die Schüler*innen-Fragen sind offener und ihre Anliegen werden nicht in Frage gestellt.“

„Die optimale Unterstützung für meinen Unterricht!“

„Gefallen hat mir auch, dass alle Formen der Liebe als gleichwertig dargestellt wurden und den Kindern dadurch viel Toleranz vermittelt wurde. Beide Referentinnen haben es in kürzester Zeit geschafft, eine vertrauensvolle, intime Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Kinder getraut haben, ihre Fragen zu stellen.“

„Mitreißend, fröhlich, unaufgeregt, nahe an den Jugendlichen.“

Wie erleben Pädagog*innen in Niederösterreich unsere Angebote an ihren Schulen? Hier lesen Sie eine kleine Auswahl an Rückmeldungen, die einen guten Eindruck über unsere Arbeitsweise vermitteln.



LINK ZUM VIDEO:

https://www.youtube.com/watch?v=d_bPY9TbEQs



Gerne können Sie sich dazu unseren Imagefilm ansehen, der genau diese Frage beantwortet - zu finden auf YouTube unter „Was kann Sexualpädagogik?“ oder auf unserer Website unter den Blogbeiträgen.

WAS ERWARTET SIE?

Wenn Sie sich für eine sexualpädagogische Veranstaltung an Ihrer Schule oder für Ihr Team entscheiden, dann erwartet Sie eine gute Beratung und unkomplizierte Abwicklung der Projektorganisation. Wir bieten mehrsprachige Elternbriefe, Infoblätter, eine Literatur- und Linkliste sowie ein Feedback im Anschluss an. Es besteht die Möglichkeit, Elternabende und Fortbildungen online durchzuführen. Sie können somit wählen, ob wir direkt an Ihre Schule oder über eine Online-Plattform zu Ihnen nach Hause kommen. Unser Team besteht aus Sexualpädagog*innen, die immer zu zweit in einer Klasse bzw. mit einer Gruppe den Workshop durchführen. Drei bis vier Schulstunden nehmen wir uns Zeit, sexualpädagogisch zu arbeiten.

WARUM EXTERNE EXPERT*INNEN AN SCHULEN?

Über unsere Workshops und Fortbildungen werden Ressourcen eingebracht, die Lehrkräfte oft selbst nicht zur Verfügung stellen können. Meist liegt es an Zeitmangel oder der fehlenden Ausbildung. Es braucht methodische und didaktische Kompetenzen, um das Wissen zu vermitteln und mit diversen Zielgruppen professionell arbeiten zu können. Je nach Altersstufe und Bedürfnissen in der Klasse werden Zeichnungen angefertigt sowie Muster von Verhütungsmitteln zum Anschauen oder Genitalmodelle mitgebracht. Im Kondomtraining, das ab der 7. Schulstufe durchgeführt wird, wird der richtige Umgang mit dem Verhütungsmittel gezeigt. Die Schüler*innen müssen keine Prüfung ablegen, sie werden nicht benotet und können Fragen stellen, die sie ihren Lehrer*innen vielleicht so nicht gestellt hätten.

WAS BIETEN WIR?

- Zertifizierte Sexualpädagog*innen
- Standardisierte Workshop-Abläufe
- Maßgeschneiderte Seminarangebote für Ihre Einrichtung
- Laufende Qualitätskontrolle
- Wissenschaftlich fundiertes Fachwissen
- Supervision und Weiterbildungen
- Jahrelange Erfahrung

Geschlechtliche Vielfalt – Realität oder Hype?

Autorin: Sandra Ziegelwanger-Bravo Galarce



In der Sexualpädagogik NÖ sind die Themen Vielfalt und Diversität nicht neu. Sie begleiten uns schon seit Anbeginn unserer täglichen Arbeit. Diese Vielfalt kann unterschiedliche Nationalitäten umfassen, oder auch Körperformen, Haarfarben, Hobbys, Interessen, Geschmäcker, Beziehungsformen, Liebesformen, Lebensformen, Familien – und nun auch: Geschlechter.

In den Medien wird eine emotionale, teils aggressive Debatte rund um die Frage geführt, ob es mehr geschlechtliche Vielfalt gibt als Mann und Frau. Unzählige neue Begrifflichkeiten schwirren durch den Raum, welche teilweise schwierig zu verstehen oder auch schwer einzuordnen sind: trans, queer, inter, non-binär, genderfluid, cis – um nur einige davon zu nennen.

Ist es nun tatsächlich möglich, sich das eigene Geschlecht auszusuchen? Oder geht es hier vielmehr um eine tatsächliche Auflösung der herkömmlichen Geschlechterbegriffe – um eine tiefgreifende Veränderung unserer bislang zweigeschlechtlichen Gesellschaft?

Gibt es nun mehr als zwei Geschlechter?

Die ganze Diskussion wurzelt in einem unterschiedlichen Verständnis darüber, was denn Geschlecht nun eigentlich bedeutet. Tatsache ist, dass wir mit dem Tag unserer Geburt unseren Platz in einer heteronormativen Gesellschaft zugewiesen bekommen. Dies geschieht durch den fachkundigen Blick einer Ärztin bzw. eines Arztes auf unsere Genitalien und der damit einhergehenden Beurteilung, ob wir unser zukünftiges Leben als Mann oder Frau beschreiten. Damit verknüpft sind nicht nur die Wahl unseres Vornamens oder die Farbe unserer Babykleidung, sondern auch scheinbar schicksalhaft besiegelte Erwartungen und Verpflichtungen an uns, die unser gesamtes weiteres Leben mitbestimmen.

Trans Personen identifizieren sich nicht mit dem Geschlecht, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Für Trans Personen und Gender Aktivist*innen ist Geschlecht keine biologische Bestimmung, sondern vielmehr ein soziales, individuell gestaltbares Konstrukt. Welches Geschlecht für sie das „richtige“ ist, geht über das herkömmliche Verständnis von Geschlecht hinaus: Entweder ist dies das jeweils andere der herkömmlichen Kategorien „Frau“ und „Mann“, oder aber es bewegt sich fließend zwischen diesen beiden Polen (genderfluid). Andere Trans Personen verorten sich außerhalb der klassischen Zweigeschlechtlichkeit (non-binär), und wieder andere haben kein Geschlecht (agender). Die bisher in Stein gemeißelten Normen werden in Frage gestellt und Geschlechterrollen aufgebrochen. Trans Personen haben sich ihre Lebensrealität nicht selbst ausgewählt, vielmehr sehen sie sich mit einer bei der Geburt falsch

zugewiesenen Geschlechtszuweisung konfrontiert. Die gesellschaftlich daran geknüpften Anforderungen sind für sie auf Dauer nicht erfüllbar. Geschlecht wird nicht als eine Art Schicksal angesehen, dem man sich zu fügen hat, vielmehr möchten Trans Personen ihre Geschlechtsidentität selbst gestalten – und nicht so, wie der Cis-gepolte Mainstream das gerne hätte.

Geschlechtliche Vielfalt – ein Thema mit Konfliktpotential

Es ist wenig überraschend, dass dieses Infragestellen der herkömmlichen Normen und scheinbar „natürlichen“ Gegebenheiten in unserer Gesellschaft zu Konflikten führt. Sehr wohl überraschend und auch schockierend sind jedoch die Aggressivität und Emotionalität, mit welcher über das Thema gestritten wird.

Je nachdem, mit welcher Sichtweise auf dieses breitgefächerte Thema geschaut wird, ergeben sich unterschiedliche Fragestellungen – und auch Befürchtungen: Gibt es wirklich mehr als zwei Geschlechter? Darf sich ein Mensch das Geschlecht einfach aussuchen und wechseln? Ab wann kann ein Kind bzw. ein*e Jugendliche das eigene Geschlecht bestimmen? Sind Pubertätsblocker ein Segen – oder doch vielmehr eine Gesundheitsgefährdung? Sind traditionelle Frauenrechte und feministische Errungenschaften in Gefahr? Ist Transidentität eine Modewelle, die auf unsere Kinder und Jugendliche überschwappt?

Viele Trans Personen empfinden die Debatte als herabwürdigend. Schließlich wird über deren Lebensrealitäten diskutiert – aber eben oftmals über ihre Köpfe hinweg, und ohne die tatsächlichen Problematiken ins Blickfeld zu rücken.

Geschlechtliche Vielfalt – Realität oder Hype?

Trans Rechte sind Menschenrechte

Unsere Gesellschaft ist definitiv bunter und diverser geworden. Trans Menschen sind keine hypothetischen Konstrukte, ihre Existenz lässt sich nicht wegdiskutieren. Die theoretische Debatte, ob es nun zwei oder mehrere Geschlechter gibt, ist doch eigentlich auch unerheblich. Pride Paraden finden in immer mehr Städten statt und erfreuen sich stetig wachsender Teilnehmer*innenzahlen. Es gibt zahlreiche prominente Trans Personen (wie Musiker Mavie Phoenix aus Österreich oder Hollywoodstar Elliot Page), in Deutschland wurden zwei Trans Frauen in den deutschen Bundestag gewählt – und viele Menschen haben mittlerweile auch in ihrem engen Umfeld Personen, die eine Transition hinter sich – also: das Geschlecht gewechselt – haben.

Und obwohl diese Vielfalt in unserer liberalen Zivilgesellschaft immer offener und freier gelebt werden kann, ist es leider auch Realität, dass Trans Personen mit einer sehr viel höheren Wahrscheinlichkeit Opfer von Gewaltverbrechen werden als Cis Personen. Ebenso ist deren Suizidrate um ein Vielfaches erhöht, Trans Personen sind in ihrem Alltag ständig Diskriminierungen und Abwertungen ausgesetzt. Diese Problematiken sind es, die im Blick der Öffentlichkeit stehen sollten – nicht Diskussionen, ob es Transidentitäten gibt oder nicht, und wie die Begrifflichkeiten korrekt genannt werden. Dieser Streit lenkt vom Kern des Themas ab.

Menschen, die sich nicht in ihrem biologischen Geschlecht „verorten“ lassen wollen und außerhalb der Cis-Norm leben, haben selbstverständlich ein Recht darauf, frei von Diskriminierung zu leben. Dies ist ein Menschenrecht, und um dies durchzusetzen, braucht es eine wachsende gesellschaftliche Akzeptanz sowie eine offene Gesellschaft mit dem Willen, die jeweiligen Lebensrealitäten dieser Menschen zu begreifen, zu verstehen und ihre Anliegen korrekt darzustellen.

Geschlechtliche Vielfalt – Thema in vielen Schulen in NÖ

Unsere Arbeit in ganz Niederösterreich bestätigt eindeutig: Das Thema der geschlechtlichen Vielfalt ist Realität in Schulen und Klassenzimmern.

Sei es, dass es Trans Kinder in der Schule gibt, oder dass Schüler*innen sich aktiv für das Thema einsetzen und ihrem Aktionismus mit Regenbogenfahnen Ausdruck verleihen. Sei es, dass das Thema als kontroverser Diskurs in der Klasse geführt wird, oder dass im Kollegium offen über das Thema diskutiert und nachgedacht wird – in Hinblick auf die Frage: Wie kann eine Schule Inklusion für alle bieten?

Die Fachstelle NÖ bietet mit dem Seminar „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ eine Unterstützung für Pädagog*innen, um sich vertiefend mit dem Thema auseinanderzusetzen. Es geht einerseits um eine theoretische Annäherung an das Thema, was die Begrifflichkeiten und Definitionen betrifft, sowie andererseits auch um praktische Tipps für den täglichen Schulunterricht.

Gewalt- und diskriminierungsfreie Schule

Hauptaugenmerk ist hierbei die Gestaltung einer gewalt- und diskriminierungsfreien Schule. Trans Kinder sind statistisch gesehen häufiger Opfer von Mobbing und Gewalt. Als wäre der „normale“ Pubertätswahnsinn nicht schon genug, stoßen sie mit ihrem „Anderssein“ zusätzlich an Grenzen, Unverständnis und Anfeindungen. Dem kann und muss im Lebensraum Schule systematisch entgegengewirkt werden – eine Strategie, die natürlich nicht nur Trans Kindern, sondern allen Schüler*innen zugutekommt.

Auch ganz andere Fragestellungen ergeben sich, wenn Schulen sich den Anliegen von Trans Kindern annehmen, wie die Gestaltung des Sportunterrichts, welche Umkleidekabinen oder Toiletten diese Kinder benutzen oder in welchen Zimmern sie bei den Landschulwochen schlafen. Auch hier gehen manchmal die Emotionen hoch – jedoch lassen sich stets kreative und individuelle Lösungen finden.

In der Schule geht es immer um ein Miteinander, um Akzeptanz und persönliche Freiheit sowie um ein In-Beziehung-Treten. Die Förderung von Lebenskompetenzen, die dafür notwendig sind, bilden die Grundsteine jeglicher pädagogischen Arbeit, und sind somit auch die Basis der Arbeit in der Fachstelle NÖ. Vielfalt prägt unsere Gesellschaft – und wir lassen diese in unseren Projekten zu und fördern sie. Und um es vorwegzunehmen: Selbstverständlich dürfen Mädchen noch Mädchen sein, und Burschen noch Burschen. Das stellt niemand in Frage. Doch genauso wichtig ist es, die Lebensrealitäten von Trans Personen zu akzeptieren und zu thematisieren, um aufzuzeigen, dass die Existenz weiterer Geschlechter ebenso „normal“ sein kann wie das Vorhandensein von Mann und Frau. Ja, die Auseinandersetzung mit neuen Begrifflichkeiten ist teilweise verwirrend – es tut aber auch nicht weh, dazulernen. Sprache verändert sich ständig, sie ist ein Spiegel unserer Gesellschaft und prägt Realität.

Natürlich gibt es berechtigte Fragen, Ängste und Befürchtungen. Doch egal, welcher Standpunkt vertreten wird: Es ist empfehlenswert, den Widerstand beiseitezulassen und wieder zu lernen, sich gegenseitig zuzuhören, Meinungen und Wünsche anzuhören, zu akzeptieren – und manchmal auch einfach stehen zu lassen, ohne zu bewerten. Das wäre schon ein guter Schritt in die richtige Richtung hin zu Toleranz, Akzeptanz und Gewaltfreiheit.



Cis Menschen
sind Personen, die sich dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Transition
bedeutet das „Hinübergehen“ in das geäußerte Geschlecht. In diesem Prozess nimmt eine Trans Person soziale, körperliche und/oder juristische Änderungen vor, um die eigene Geschlechtsidentität auszudrücken.

queer
Sammelbezeichnung für Menschen, die sich durch ihre sexuelle Orientierung und/oder geschlechtliche Identität von der Cis Norm abgrenzen.

Inter Menschen
haben körperliche Merkmale, die nicht eindeutig als männlich oder weiblich identifizierbar sind. Das kann die Anatomie betreffen, aber auch genetische Merkmale oder Hormone.

TRANS RECHTE SIND MENSCHENRECHTE!

Entwicklungen im Bereich Sexualpädagogik

Sexuelle Bildung stellt einen großen Beitrag zur sexuellen Gesundheit jedes Menschen dar. Wie wir das in unserer Arbeit umsetzen, von den Highlights und Schwerpunkten im vergangenen Schuljahr sowie über Rückmeldungen von Schulen und Danksagungen lesen Sie hier.

Autorin: Verena Krall



Aufklärungsvideo und Arbeitsmaterialien zum Kondomtraining

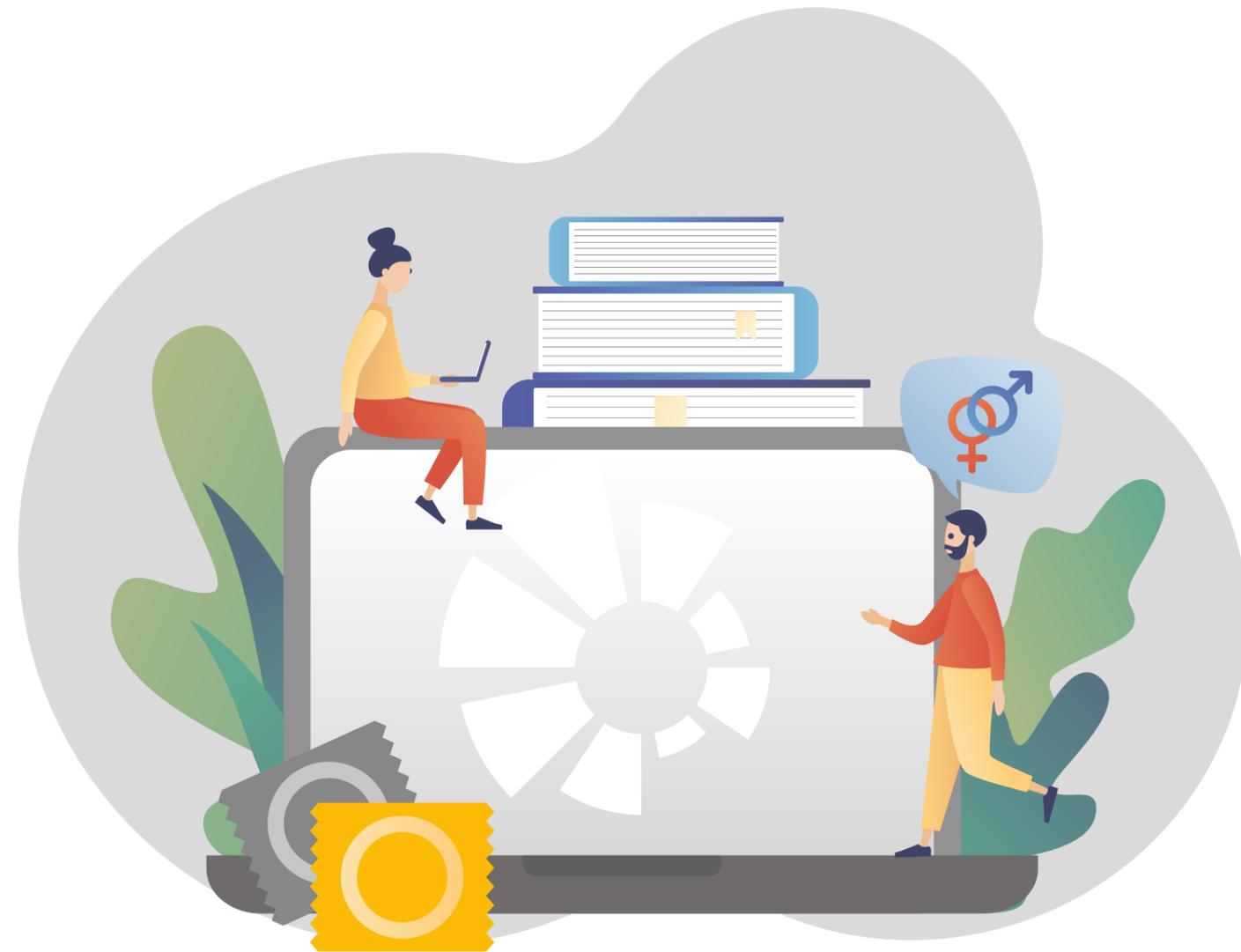
Ein Kondomtraining wird in unseren sexualpädagogischen Workshops für Schüler*innen ab der 7. Schulstufe so gut wie immer durchgeführt. Auch wenn das durchschnittliche Alter beim ersten Mal Geschlechtsverkehr bei knapp 17 Jahren liegt, ist es wichtig, sich schon im Vorfeld rechtzeitig und sachlich mit dem Thema Verhütung und Safer Sex auseinanderzusetzen. Die Sexualpädagog*innen führen im Workshop den korrekten Umgang vor und besprechen mit den Jugendlichen die Anwendung des am häufigsten verwendeten Verhütungsmittels.

Im letzten Schuljahr haben wir ein Kurzvideo und Arbeitsmaterialien für den Unterricht über Menstruation produziert. Im Zuge der Themenfindung für unser nächstes Video war schnell klar, dass es ein Kondomtraining zeigen soll. Es soll nicht nur Jugendlichen dabei helfen, Anwendungsfehler zu vermeiden, sondern ist auch für Pädagog*innen für den Einsatz im Unterricht gedacht. Mit dem neuen Video und den Arbeitsblättern kann das Thema Kondom und dessen richtige Anwendung auf praktische und an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierte Weise ganz einfach in den Unterricht integriert werden. Dabei können Video und Arbeitsmaterialien auch unabhängig voneinander verwendet werden. Denn sexuelle Bildung stellt einen großen Beitrag zur sexuellen Gesundheit jedes Menschen dar.



Praktikant*innen willkommen: Ein Blick in die Praxis

Schon lange bieten wir Sexualpädagog*innen, die sich in der Ausbildung befinden, die Möglichkeit, Praktikumsstunden bei unseren Veranstaltungen zu sammeln. Dabei lernen sie Methoden und Abläufe kennen und bekommen einen praktischen Einblick in unsere Arbeit. Nach jeder Hospitation schreiben die Praktikant*innen eine kurze Reflexion, die auch an die Referent*innen zurückgespielt wird, und in einem Abschlussgespräch werden Eindrücke und offene Fragen diskutiert. So profitieren wir gegenseitig voneinander – und schärfen unsere Qualität genauso wie den Blick von außen durch angehende Sexualpädagog*innen.



Sexualpädagogik durch Online-Angebote

Aufgrund der großen Beliebtheit unserer Online-Infoabende haben wir auch in diesem Schuljahr wieder Veranstaltungen zu den Themen Sexualerziehung im Kindergarten, geschlechtliche Vielfalt sowie Sexualität und digitale Medien organisiert.

Eine große Erleichterung war vor allem die Wiederaufnahme unserer Workshops in Präsenz. Was geblieben ist: Elternabende und Fortbildung können weiterhin online gebucht und durchgeführt werden. Die unkomplizierte Abwicklung sowie Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Zielgruppen ermöglicht, wenn gewünscht, eine anonyme Teilnahme sowie die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Der Bedarf ist so unterschiedlich wie die einzelnen Gründe der Teilnahme, und wir versuchen, uns bestmöglich nach den Wünschen unserer Auftraggeber*innen zu richten.

Sexuelle Bildung: Große Nachfrage an Schulen

Sobald es wieder möglich war, externe Personen an Schulen zu holen, wurden wir von Anfragen überrollt. Besonders Volksschulen in Niederösterreich wollten das Angebot „Abenteuer ICH“ für ihre Klassen nicht mehr missen. Die Nachfrage war enorm – und wir gaben unser Bestes, in den verbleibenden Monaten Termine nachzuholen, alles unterzubringen und gleichzeitig auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen. Mit beidseitigem Vertrauen und viel Geduld ist es uns auch gelungen! Das bestätigen ebenso die Rückmeldungen der Schulen und Einrichtungen. Einige davon dürfen wir hier veröffentlichen (siehe Seite 18).

An dieser Stelle ist auch ein großes Dankeschön an unsere Referent*innen und das Team der Fachstelle angebracht!

Unsere Angebote im Überblick

Sie kennen bestimmt schon unsere sexualpädagogischen Projekte ab der dritten Klasse Volksschule – für Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte. Um unsere Inhalte und Themen stets aktuell und die Qualität hochzuhalten, ist eine regelmäßige Überarbeitung der Projekte notwendig: Sei es eine zusätzliche Buchempfehlung auf der Literatur- und Linkliste, die Umsetzung neuer Methoden und Videos oder die Überarbeitung der Präsentationen. Zusätzlich erscheinen laufend lesenswerte Blog-Artikel über Themen der sexuellen Bildung sowie Veranstaltungshinweise auf der Website.

Die umfangreichen Angebote in der Erwachsenenbildung werden gut angenommen. Vor allem das Seminar „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ möchte ich hier hervorheben. Über die Notwendigkeit dieses Themas können Sie im Artikel „Geschlechtliche Vielfalt – Realität oder Hype?“ auf Seite 20 lesen.

Wenn Sie für Ihre Schule oder Einrichtung eine Veranstaltung buchen möchten oder Fragen und Unterstützung zu sexualpädagogischen Konzepten und Standards haben, dann nehmen Sie bitte über das Buchungsformular unserer Website Kontakt mit uns auf. Ihre unverbindliche Anfrage oder ein gezielter Wunsch führt so ganz einfach und direkt zu uns.



Entwicklungen im Bereich Kommunikation

NEWSLETTER Kennzahlen

September 2021 - August 2022

		Klicks	Öffnungen	Klickrate (Klicks pro Öffnung)
Reguläre Newsletter	NL September 21	457	2063	22 %
	NL Dezember 21	177	1192	15 %
	NL Februar 22	264	1613	16 %
	NL Juni 22	222	1340	17 %
	NL August 22	352	1438	24 %
Newsletter zu speziellen Anlässen	NL Online-Abende Nov 21	291	2015	14 %
	NL Online-Abende Feb 22	286	2711	11 %
	NL Back to School Mar 22	147	1691	9 %
	NL Studientag 22	403	1551	26 %
	NL WNRT 22	232	1554	15 %

Die Website fachstelle.at

September 2021 - August 2022

	heuer	im Vergleich zum letzten Berichtsjahr
Besucher*innen	10.852	+ 29,58 %
Seitenaufrufe	47.535	+ 14,78 %
Sitzungen	18.255	+ 9,8 %

check-yourself.at

Informationen zu Nikotin, Alkohol und Cannabis, sowie zu digitalen Medien, Essstörungen und Glücksspiel.



Arbeitsmaterialien

- **Was ist Abhängigkeit?**
Arbeitsmaterialien für Schüler*innen zwischen 11 und 15 Jahren
- **Kondom**
Arbeitsmaterialien für Schüler*innen zwischen 13 und 16 Jahren
- **Tabak und Nikotin**
Arbeitsmaterialien für Schüler*innen ab der 6. Schulstufe



Vorhang auf!

Der Schulwettbewerb
der Fachstelle NÖ

JETZT MITMACHEN UND GEWINNEN!

Machen Sie mit und zeigen Sie uns Ihre suchtpräventiven und/oder sexualpädagogischen Projekte, Unternehmungen und Ideen!

Es warten Gutscheine bzw. Sachpreise für die besten drei Einreichungen jeder Kategorie (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) in der Höhe von € 1.000 / € 500 / € 300.

Alle Informationen zum Wettbewerb finden Sie auf unserer Webseite: www.fachstelle.at/vorhangauf

Zahlen aus der Suchtprävention und Sexualpädagogik



329

Personen

nahmen an einem unserer Online-Angebote teil.



16.552

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

haben wir über unsere Angebote erreicht.



600

Workshops

wurden in Klassen und Gruppen abgehalten.



1.953

Pädagog*innen

haben an unseren Angeboten teilgenommen.



283

Schulen und Jugendeinrichtungen

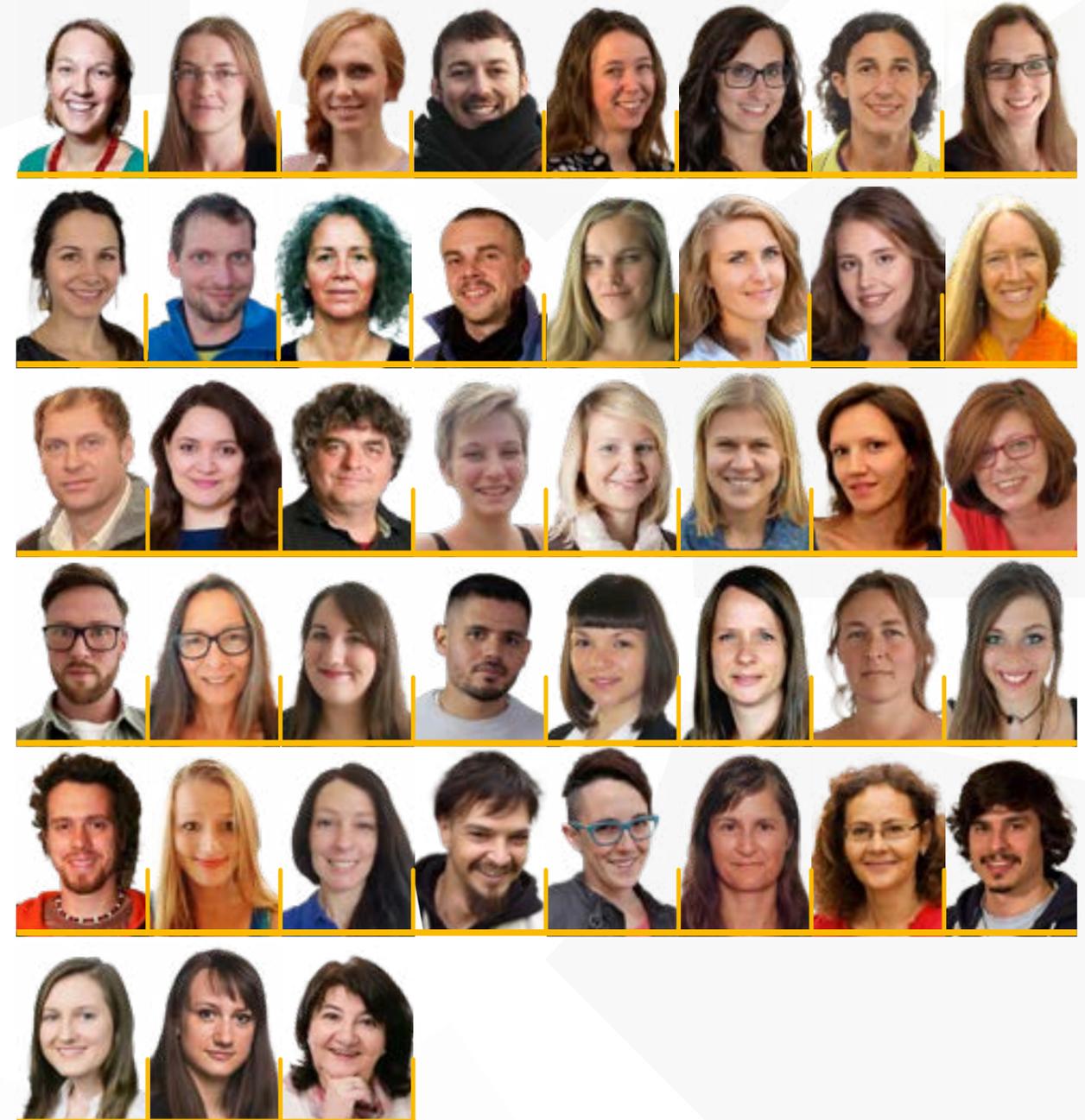
haben Angebote über uns gebucht.



3.382

Eltern

besuchten Elternabende.



Das Team der Fachstelle

Daniela Bonigl | Susanne Braun, MSc | Helga Danzinger-Charwat | Franziska Donauer, MSc | Mag.ª Claudia Franta | Dr.ª Ursula Hörhan, MPH | DSA Manfred Jeitler | DSAª Judith Köttstorfer
MMag.ª Verena Krall | Mag.ª Maria Laaber | Mag.ª Johanna Lackner | Maximilian Mai, BA | Mag.ª Angela Riegler-Mandić | Mag.ª Sabrina Schmied | DSPª Monika Seiter, MA | Mag.ª Irene Weichhart
Markus Weissensteiner, MSc | Mag.ª Hildegard Wesp | Johannes Zeilinger, BA | Mag.ª DSAª Ziegelwanger-Bravo Galarce

Mag. Mustafa Aykut Akşit | Helmut Andraschko | Sonja Bartl | Sophie Baumgartner, MSc | Bernhard Blaich, BA | Regina Blümel, MSc | Mag. Peter Boden | Anna Brodacz, BA | Sabrina Černek, MSc | Anna Dillinger
DSPª Susanne Engelmayer, MA | DSA Kurt Ettenauer | Sabine Fallmann-Hauser | Paula Fichtinger-Schulner | Mag.ª Anja Fischer, MSc | Julia Fraiss, MA | Hans Freiler, MA, MMSc | Katharina Fritz, MA | BA Julia Goluch
Dipl.-Päd. Michael Guckler | Elif Gül, MSc | DSA Michael Guzei | Theresa Harrer, BA | Mag.ª Nadine Hasenzagl, BA | Christina Helm, BA | Mag.ª (FH) Anneliese Hochgerner | Ingrid Jaksch | Dr.ª Martina Kainz, MSc
Lena Kantilli | Mag.ª (FH) Anna Kinast | DSAª Alexandra Klement | Irene Köhler | Kurt Königsberger | Adriane Krem | Bernhard Kriechhammer, BA | Veronika Kuran | Katrin Lehner | Eduardo Francisco Manzano
Elisabeth Mayr, MA | Christina Mayrhofer, BA | Dipl.Ing.ª Sarah Mitternacht | Tamara Nawezi, BEd | Mag.ª Doris Nowak-Schuh, MSc | Dr.ª Elisabeth Ottel-Gattringer | Sultan Özsecgin | DSP Dieter Pechatschek
Mag.ª (FH) Yasemin Phillipeck | Roman Pichler | Robin Pichler | DSAª Christine Pichlhöfer, MSc | Mag.ª Astrid Roth, MBA | DSA Bernhard Ruthhammer | Kerstin Schall, BA | Mag.ª Yvonne Scheibenreiter
Stefan Schlögl, BA | Mag.ª (FH) Christina Schweiger | Monika Spreitzer, BA | Mag.ª Christa Straßmayr | Markus Sukdolak, BSc MSc | Caroline Teuschl | Enric Torras | Dipl.-Päd.ª Dagmar Traxlmayr | Petra Tröscher, MSc
Mag.ª Sandra Waigmann | Gerhard Wallisch | MMag.ª Birgit Wenty | DSP Johann Wiesinger | Stefanie Zimmermann, MSc | Sonja Zitzenbacher, BA | DSAª Mirsada Zupani



Brunngasse 8, 3100 St. Pölten

02742-31 440

office@fachstelle.at

www.fachstelle.at